

Dackel «Willi» muss in die Verhaltenstherapie

«Willi», ein dreijähriger, unkastrierter Rauhaardackelrüde, macht seinen Besitzern Sorgen. Er sei «aggressiv gegenüber Menschen, auch gegenüber uns», sagen sie. Wie kann den Besitzern und dem Hund geholfen werden? Was gilt es zu beachten? In unserer neuen Serie berichten auf Hundeverhalten spezialisierte Tierärztinnen aus ihrem beruflichen Alltag.

Andrea Heiniger, med. vet. STVV*

«Willis» Start ins Leben war alles andere als glücklich: Bis zum Alter von fünf Monaten lebte er mit Mutter und Geschwistern in einer Scheune auf einem Bauernhof, wo er zur Welt kam. Die Hunde waren ungepflegt und wurden vom Besitzer der Hündin grob und lieblos behandelt. Bei der Übernahme hatte «Willi» eine schmerzhafte Ohrenentzündung. Die Mutterhündin beschreiben «Willis» Besitzer als «hochaggressiv gegenüber fremden Personen».

Heute lebt der mittlerweile dreijährige, unkastrierte Rüde bei einem Ehepaar, das ein eigenes Haus mit Garten besitzt. Der Mann ist berufstätig, die Frau zu Hause. Sie getraut sich allerdings nicht, mit «Willi» spazieren zu gehen. So verbringt der Hund unter der Woche die meiste Zeit im Garten. Am Wochenende unternimmt das Ehepaar mit ihm ausgedehnte Wanderungen.

Körperliche Beschwerden

«Willi» hat eine massive X-Stellung der Vorderbeine, was zu einer Fehlbelastung der Fussgelenke führt. Nach starker Belastung hinkt er. Vor wenigen Wochen hatte er einen Bandscheibenvorfall, der mit Schmerzmitteln und Bewegungseinschränkung behandelt wurde. Seit einem Jahr weigert sich «Willi», im Haus Treppen zu steigen. Da er sich weder anfassen noch tragen lässt, lebt er im Erdgeschoss des Hauses und hat dort auch seinen Schlafkorb.

Bei der Ohren- und Körperpflege sowie bei Berührungen der Vorderbeine hat «Willi» schon immer geschnappt. Auch gegenüber fremden, sich nähernden Menschen war und ist er misstrauisch. Auf Spaziergängen blieb er bei Begegnungen mit anderen Menschen zu Beginn stehen oder wich aus,



Zu Hause im Garten fühlt sich «Willi» wohl – sofern man ihn in Ruhe lässt.

(Symbolbild)

später fing er an, in die Leine zu springen und die Leute zu verbellen. Auch gegenüber anderen Hunden verhält sich «Willi» unsicher.

«Willi» setzt auch seine Zähne ein

Gleich nach der Übernahme hat «Willi» nach der Tierärztin geschnappt, die seine Ohrenentzündung behandeln musste. Seinen Besitzer hat er vor anderthalb Jahren

erstmals gebissen, als dieser ihm einen Knochen wegnehmen wollte. Seither hat sich «Willis» Verhalten massiv verschlimmert. Inzwischen schnappt und beißt er in unzähligen Situationen: Beim An- und Ableinen im Haus, beim Festhalten am Halsband, wenn Besuch kommt; beim Anfassen nach einem Spaziergang oder wenn er sich im Kofferraum des Autos befindet und der Besitzer zu nahe kommt.

Am Anfang wurde der Dackel für aggressives Verhalten bestraft. Nachdem sich das Verhalten weiter verschlimmerte, begannen die Besitzer, «Willi» in Problemsituationen zu ignorieren. Seither geht es etwas besser. Ein entspanntes Zusammenleben sieht aber ganz klar anders aus!

Diagnose und Therapieansatz

«Willi» ist ein typischer verhaltensmedizinischer Fall: Es gibt ein oder zwei Grundprobleme, die in der Folge zu vielen unerwünschten Verhaltensweisen führen. Im Rahmen der verhaltensmedizinischen Konsultation stellten wir fest, dass «Willi» unter chronischen Schmerzen leidet, dass er un-

Schmerzmittel gegen seine chronischen Schmerzen, zum anderen ein angstlösendes und aggressionsverminderndes Medikament. Dem Einsatz von Psychopharmaka standen die Besitzer erst skeptisch gegenüber. Sie konnten aber davon überzeugt werden, dass diese im Fall von «Willi» bei der Verhaltenstherapie grosse Unterstützung leisten können. Es geht darum, dass der Hund mithilfe der Medikamente in eine Gemütsverfassung gebracht werden kann, in der er lernen kann. Denn: Sowohl sehr grosse Angst als auch sehr grosse Wut blockieren das Gehirn, und «Lernen» ist in einem solchen Zustand nicht mehr möglich. Die Medikamente müssen von Fach-

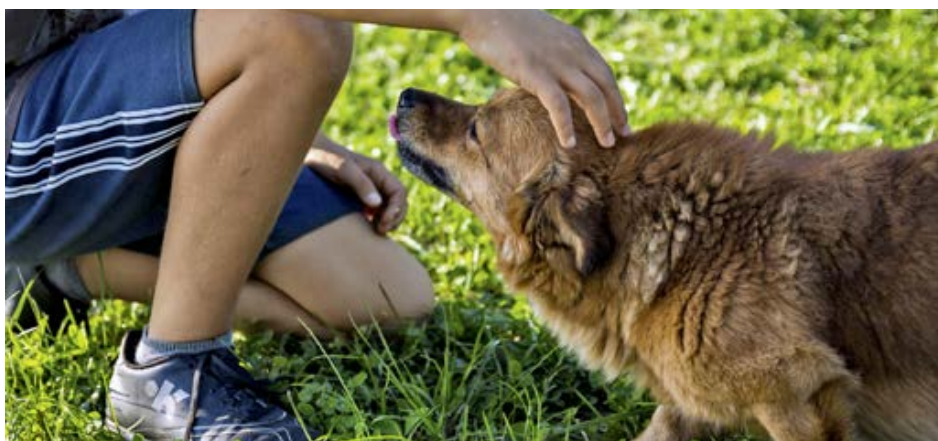


Medikamente: Gezielt einsetzen.

(zvg)



Was tun, wenn der Hund alles verbellt? (zvg)



Angst vor Händen und Berührungen? Hier gilt es, äusserst behutsam vorzugehen.

(zvg)

zureichend mit Menschen sozialisiert wurde und darüber hinaus auch noch schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht hat. Darum hat er Angst vor Menschen und davor, angefasst zu werden. Wir stellten auch fest, dass er gelernt hat, seine körperliche Unversehrtheit durch offensiv aggressives Verhalten zu verteidigen.

Im Rahmen der verhaltensmedizinischen Therapie erhält «Willi» zum einen

personen verschrieben werden und nützen nur bei gleichzeitigem, begleitetem Verhaltenstraining etwas. Für «Willi» wurde daneben angepasste, nicht überlastende Bewegung verordnet. Die mehrstündigen Wanderungen vom Wochenende sind vorerst gestrichen. Damit der Hund sein aggressives Verhalten nicht weiter trainiert,

(Fortsetzung Seite 10)

Kurz notiert



IPO-Weltmeisterschaft in Delémont: Die Schutzdiensthelfer stehen fest

Für die IPO-Weltmeisterschaft, die vom 10. bis 13. September in Delémont durchgeführt wird, stehen die selektionierten Schutzdiensthelfer fest: Nach zwei vom Arbeitskreis Helfer (AKH) organisierten «Sichtungen», an denen gut ein Dutzend aktive Schutzdiensthelfer ihr Können zeigten, wurden von der TKG nominert: Marco Fischer, Bastien Bugnon, Marc Gander, Michael Suter, Patrick Näf und Bruno Fluri. Wer von ihnen definitiv zum Einsatz kommen wird und wer als Ersatz fungiert, werden die Richter, die von der FCI gestellt werden, entscheiden. Nebenbei: Die Organisatoren der WM sind noch auf Sponsoren und Gönner angewiesen. OK-Präsident Hans Peter Reich gibt Auskunft (E-Mail: haempu.reich@bluewin.ch). Internet: www.fciwm2015.ch

Welche Schweizer Teams reisen an die Obedience-Weltmeisterschaft?

Nach drei Qualifikationswettkämpfen steht die Mannschaft, die die Schweiz an der Obedience-Weltmeisterschaft vom 19. bis 21. Juni in Italien vertreten wird, fest. Die besten Resultate zeigte Silvia Aeberhard, die die Qualifikationsrangliste gleich mit zwei Hunden, den beiden Border Collies «Luke» und «Only», anführt. Ebenfalls mit dabei sind Monika Ballerini mit Border Collie «Breeze», Etienne Studer mit Labrador Retriever «Ronja», Susan Jenny mit Malinois «Aragon» und Edith Schenk mit Tervueren «Erasto». Als Ersatz reist Nadine Thalmann mit Groenendael «Joy» mit. An den WM-Qualifikationswettkämpfen nahmen total 35 Teams mit Hunden verschiedenster Rassen teil. Internet: www.swiss-obedience-team.ch

Kurz notiert

Wer ist die STVV?

Die Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Verhaltensmedizin (STVV) ist eine Sektion der Gesellschaft Schweizer Tierärzte (GST). Sie existiert seit 1992 und besteht aus rund 140 Mitgliedern. Zweck der Vereinigung ist es, das verhaltensmedizinische Fachwissen von Tierärztinnen und Tierärzten zu vertiefen und seine Anwendung in der Praxis zu fördern. Diplomierte Verhaltensmediziner sind Tierärzte, die eine zweijährige Zusatzausbildung mit theoretischer und praktischer Schlussprüfung absolviert haben. Präsidentin ist Anneli Muser Leyvraz. Mehr Infos im Internet: www.stvv.ch



«Bis hierhin und nicht weiter»: Drohendes Verhalten gilt es ernst zu nehmen.

(zvg)

wird vereinbart, dass Problemsituationen durch gezielte Managementmassnahmen so lange vermieden werden, bis die jeweilige Verhaltenstherapie greift.

Vorläufig auf Bürsten verzichten

Mit den Besitzern wird vereinbart, dass «Willi» vorübergehend möglichst nicht mehr angefasst wird. Ebenso werden Pflegemassnahmen vorläufig unterlassen. An- und abgeleint wird er nicht mehr im Haus, sondern nur noch im Freien, was bisher nie ein Problem war. Wenn Besuch kommt, bleibt «Willi» draussen im Garten. Wenn «Willi» die Besitzer bedroht, ignorieren sie sein Verhalten und entfernen sich kommentar- und emotionslos. Bei unvermeidbaren Begegnungen mit fremden Menschen ist «Willi» angeleint und die Besitzer achten auf genügend Abstand, sodass «Willi» sich nicht bedroht fühlt.

Durch freundlichen Umgang soll «Willi» zudem wieder Vertrauen zu seinem Besitzer fassen. Neu erhält der Dackel sein Futter über den Tag verteilt, als Belohnung für freundliches Verhalten, direkt aus der

Hand. So kann er sehr häufig für erwünschtes Verhalten belohnt werden und erlebt darüber hinaus die Hand und den Kontakt zu seinem Besitzer als etwas Positives. Damit «Willi» seine Angst vor Händen weiter abbauen kann, wird er mit Hilfe des Clickers darauf trainiert, zuerst ruhende, später sich bewegende Hände, gegen Futterbelohnung auf Kommando zu berühren. Wir trainieren mit «Willi», dass er einem «Targetstick» nachläuft. Danach können wir ihm mit Hilfe dieses «Targetsticks» beibringen, an lockerer Leine neben seinem Besitzer zu laufen und die Autoeinstieghilfe zu benutzen.

Gleichzeitig wird «Willi» in kleinen Schritten an den Maulkorb gewöhnt, den er künftig bei Pflegemassnahmen tragen soll, und der Rückruf wird verbessert. Mit positiver Verstärkung wird «Willi» darauf trainiert, dass er sich von fremden Personen abwendet und Blickkontakt zu seinem Besitzer sucht.

Gezielte Trainingseinheiten

Probleme wie das An- und Ableinen, das Berühren am Kopf und an den Ohren oder die Annäherung des Besitzers an den Kofferraum werden mit systematischer Desensibilisierung und Gegenkonditionierung behandelt. Dabei wird «Willi» in gezielt aufgebauten Trainingseinheiten mit dem angestaunenden Ereignis konfrontiert. Der Reiz darf dabei jeweils nur so stark sein, dass «Willi» zwar aufmerksam wird, aber noch keine Angst hat.

Konkret heisst das, am Beispiel des Kofferraums, dass der Besitzer sich so weit annä-

hert, dass «Willi» schaut, aber noch keine weitere Verhaltensreaktion und auch keine Angst zeigt. Genau in dem Moment erfolgt der «Click», gefolgt von der Futterbelohnung – und als zusätzliche Belohnung für den Hund entfernt sich auch der Besitzer wieder. Nach und nach kann der Besitzer so immer näher zum Kofferraum gehen und «Willi» freut sich mit der Zeit sogar darüber, weil er die Annäherung jetzt mit etwas Positivem verbindet. Ganz wichtig ist: Dieses Training erfordert Erfahrung, denn bei falscher Ausführung verstärkt es die Angst des Hundes. Darum sollte es immer unter der Anleitung einer Fachperson erfolgen.

Standortbestimmung

Nach sechs Monaten begleitetem Training im 14-täglichen Rhythmus und regelmässigen selbstständigen Üben zu Hause können die Besitzer «Willi» mittlerweile problemlos anfassen und mit ihm schmusen. Der Umgang ist entspannt, und «Willi» geniesst den Kontakt zu seinem Besitzer. An- und Ableinen ist kein Problem mehr. Körperpflege geht gut, erfolgt aber mit Maulkorb. Wenn «Willi» von einer Situation überfordert ist, versucht er auszuweichen. Ist das nicht möglich, zeigt er Drohverhalten, das von den Besitzern respektiert wird. Im Auto kann «Willi» noch nicht angefasst werden. Das Abwenden von fremden Personen klappt gut, direkter Kontakt muss aber immer noch vermieden werden. Fazit: «Willi» und seine Besitzer haben grosse Fortschritte gemacht – aber es bleibt weiterhin noch einiges zu tun.



Zur Autorin:

Andrea Heiniger ist Tierärztin mit Verhaltensdiplom STVV und führt in Uster eine Praxis für Verhaltensmedizin für Hunde und Katzen und eine Hundeschule (www.hund-katze-verhaltensmedizin.ch)